

armes deutsches Vaterland in viele Fürstentümer und Staaten zerissen war, so hatten auch viele derselben ihre eignen Posten neben der Thurn- und Taxis'schen eingerichtet, und wenn nun ein Brief auf seiner Reise in Sicht kam, dann machte ein jeder die Hand hohl und verlangte Gebühr. Da hat denn ein einziges Brieflein, das durch ein paar solche Raubländer wandern mußte, fast so viel Mark wie heute Pfennige aufgezehrt, und wenn's über die deutsche Grenze hinausging, noch ein Gehöriges extra. Nun war's freilich im Lauf der Zeiten schon ein Stückchen besser geworden, besonders seitdem im Jahre 1850 der deutsch-österreichische Postverein aufgekomen war; aber schwerfällig und kostspielig blieb die Geschichte noch immer.

Auch Preußen hatte seit den Tagen des Großen Kurfürsten seine eigne Post. Die war wie alles im Lande militärisch und stramm; denn sie nahm ihre meisten Beamten aus dem Soldatenstande.

6. Es war am 17. Juli des Jahres 1866, da zogen die preußischen Truppen mit klingendem Spiel in die alte Kaiserstadt Frankfurt a. M. ein; denn der Krieg mit Oesterreich und dem Deutschen Bunde war soeben entbrannt. Zugleich mit den Truppen aber hielt auch der Geheime Postrat Stephan seinen Einzug. Der brachte vom König eine Vollmacht mit, daß er die Thurn- und Taxis'sche Post, die in Frankfurt ihr Hauptquartier hatte und die ganzen umliegenden Länder beherrschte, sogleich in preußischen Dienst übernehmen sollte. Ehe man sich's versah, waren die Bücher mit Beschlagnahme belegt und der ganze Betrieb in seinen Händen.

Dann ging er daran, die Höhe der Entschädigung aufzurechnen, die den bisherigen Besitzern auszusahlen sei, und allmählich die ganze Verwaltung in das preußische Bett hinüberzuleiten. Verwickelte Verhältnisse waren zu ordnen, getrennte unter einen Hut zu bringen und neue Einrichtungen auf das beste zu schaffen, das verstand nicht einer wie er. Dabei war er gegen jedermann rechtlich und freundlich. Die alten Beamten versorgte er nach Kräften, so daß ihm mancher lebenslang dankbar blieb. Wenn auch andre öfter noch seufzten, daß sie nun so arg pünktlich und preußisch sein mußten, so ist doch das Ganze dabei nicht schlechter gefahren. Als am letzten Junitag des Jahres 1867 um die Mitternachtsstunde die alte deutsche Reichspost zu Grabe ging und die norddeutsche in ihre Erbschaft trat, da schied auch ein deutliches Abbild der alten deutschen Zwietracht und Ohnmacht dahin. Als gar noch in demselben Jahr ein neues Gesetz erschien, dadurch für das Postgebiet das Porto des einfachen Briefes auf einen einzigen Groschen vermindert war, da spürte man's auch